

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wollweberstr. 1/6, und durch Postporture zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte, M. 3.34.

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren beträgt für die einblättrige Kolonietabelle über deren Namen 25 Pfennige, für Anzeigen, Verzeichnisse und Bekanntmachungen 15 Pfennige, Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 172.

Breslau, Mittwoch, den 26. Juli 1911

22. Jahrgang.

Das patriotische Kino.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Ein nationalliberales Konfession, an dessen Spitze der Reichstagsabgeordnete Paasche steht, beschäftigt sich mit dem Plan, den gesamten Kinematographenbetrieb des Deutschen Reiches unter seine diktatorische Herrschaft zu bringen. Dieser Plan, der von der „Ersten Int. Filmzeitung“ aufgedeckt worden ist, hat in den Kreisen der Sachinteressenten große Aufregung hervorgerufen, er ist aber auch politisch von weittragender Bedeutung.

Die Kinematographie ist im Begriff, sich zu einer mächtigen Waffe zu entwickeln, die sich in absehbarer Zeit der Presse fast ebenbürtig an die Seite stellen wird. (Siehe unsere Besprechung in der Sonntagsnummer, Ned. d. Volksw.) Sie steht heute noch in ihren wildwüchsigen Anfängen, aber schon ist es klar, daß sich in ihr ein neuer Faktor unserer Zivilisation herabzubilden, dessen Einfluß auf das Wissen, den Geschmack und die Anschauungen der breiten Volksmassen nicht mehr übersehen werden kann. Wie die Presse durch das gedruckte Wort, so stellt der Kinematograph durch die lebende Photographie die Verbindung zwischen dem einzelnen Individuum und dem großen Weltgeschehen her, und wie jene zeigt auch er das Leben nicht in seiner umfassenden Ganzheit — was ja völlig unmöglich wäre —, sondern in mehr oder weniger sorgfältig nach bestimmten Gesichtspunkten gewählten Ausschnitten. Wie eine Zeitung, so wird auch ein kinematographischer Betrieb sehr verschiedenes bieten, je nachdem er von Pietisten oder von Freidenkern, von Chauvinisten oder von Kosmopoliten, in bürgerlichem oder in proletarischem Geiste geleitet wird.

Der Umstand, daß der Kinematograph heute ziemlich allgemein von der Schablone des Schundromans beherrscht wird, beweist gar nichts gegen die Richtigkeit dieser Behauptung. Auch die Presse hat in ihren Anfängen, zumal als sie unter der Zensur stand, wie der Kinematograph auch heute, ihr Hauptgeschäft mit der Spekulation auf den schlechtesten Geschmack und mit unpolitischen Sensationen gemacht. Noch in einer späteren Zeit konnte Lassalle ihr volksvergiftendes Treiben in Worten der furchtbarsten Anklage brandmarken. Man denke sich nun, es wäre damals der Versuch gemacht worden, allen Zeitungen Deutschlands ein und denselben Inhalt von der ersten bis zur letzten Seite aufzuzwingen und jede Abweichung vom vorgeschriebenen Text mit Existenzvernichtung zu bestrafen, dann hat man ungefähr eine Vorstellung von dem Unternehmen, das jetzt von Paasche u. Co. hauptsächlich der Kinematographie geplant wird!

Heute gibt es in Deutschland etwa 2000 Kinematographentheater, die durch Vermittlung von Vertikalkontakten die Filme der meist im Ausland gelegenen aber in Berlin durch Generalagenturen vertretenen Filmfabriken beziehen. Die Abhängigkeit der Theaterbesitzer von Verleihern und Fabrikanten ist schon heute bedenklich groß, aber da die etwa 40 Filmleiheninstitute und die rund 20 bedeutenderen Fabrikationsfirmen die Konkurrenz unter sich noch nicht ganz ausgeschaltet haben, besteht für den Theaterbesitzer immer noch bei der Ausgestaltung seines Programms eine gewisse Bewegungsfreiheit. Damit soll aber jetzt aufgeräumt werden! Das Paasche-Konfession will die Vertikalkontakte aller größeren Filmfabriken der Welt für Deutschland monopolisieren, die Filmleihen vollständig ausschalten und jedem Theaterbesitzer, der fremdes, nicht von ihm geliefertes Material benutzt, durch Sperre unentbehrlicher Betriebsmittel in den Ruin treiben.

Das Gründerkonfession hat mit einer Reihe großer Auslandsfirmen Vorverträge abgeschlossen, in denen ihm unter bestimmten Bedingungen der Alleinvertrieb der Filme für Deutschland übertragen wird. Diese Vorverträge will das Konfession gegen Gewährung einer halben Millionen Mark in Stammanteilen und Zusage der leitenden Stellen in eine zu gründende G. m. b. H. einbringen, deren Barkapital zwei Millionen Mark betragen soll. In einer gewissenlos oberflächlichen „Rentabilitätsberechnung“ wird ein jährlicher Reingewinn von über vier Millionen Mark herausgerechnet, das bedeutet eine Verzinsung des Kapitals mit nahezu 200 Prozent!

Ueber die geplante Anebelung des gesamten Kinematographenbetriebs schreibt der Gründungsausschuß in seinem vertraulichen Prospekt das folgende:

Die Stärke der Gesellschaft liegt u. a. auch darin, daß Programme an die einzelnen Theater nur mit der Verpflichtung abgegeben werden, daß das betreffende Theater keinen Meter fremden Film (d. h. Filmarten, welche die Gesellschaft eventl. nicht übernehmen will) laufen lassen darf. Sollte gegen eine Bestimmung seitens des Theaters verstoßen werden, so würde dasselbe kein Programm mehr von der Gesellschaft geliefert bekommen, und die logische Folge davon ist, daß das Theater dann überhaupt nicht mehr imstande ist, ein Programm zusammenzustellen, da die Gesellschaft die Vertretung der ca. 20 Hauptfirmen hat.

Man sieht, wie das liberale Konfession mit dem sonst so berühmten Prinzip des freien Wettbewerbs um-

springt! Es duldet keinen Widerspruch, es gibt keinen Pardon, es betätigt den grausamsten wirtschaftlichen Terrorismus. Wo 200 Prozent Gewinn winken, hören die liberalen Grundzüge auf!

Nun sind privatkapitalistische Monopolbestrebungen nirgends gefährlicher als auf dem Gebiet der literarischen und künstlerischen Produktion, zu dem nach dem heutigen Stande der Entwicklung die Kinematographie zweifellos gehört. Hier handelt es sich nicht nur um eine Schröpfung des Publikums durch die syndizierte kapitalistische Profitmacherei, sondern auch um die Unterdrückung geistiger Freiheit. Der Theaterbesitzer, der sich einfallen läßt, einen ringierten Film vorzuführen, weil er ihn für künstlerisch gelungen oder in volksverziehllichem Sinne für wertvoll hält, wird rücksichtslos stranguliert. Alles, was er spielt, muß er aus einer Zentralfürche für geistige Kost beziehen, wie sie in liberalen Zukunftsromanen oft genug als abschreckendes Vorbild sozialdemokratischer Herrschaft gezeichnet worden ist. Nun wird dieses Vorbild — nationalliberale Wirklichkeit!

Soll und muß sich das Publikum die geplante Monopolherrschaft in den Kinematographentheatern gefallen lassen? Soll und muß es ruhig zusehen, wie die Lichtbildbühne unter terroristischer Unterdrückung aller Bewegungsfreiheit zu einem Apparat byzantinischer Rückgratsverkrümmung und ostentativer Völlerei gemacht wird? Wir meinen, die Rentabilitätsberechnung des Paasche-Konfession hat noch schlimmere Lächer, als es selber in seinem blühenden Gründeroptimismus ahnen mag. Die Massen brauchen sich auch auf diesem Felde nur ihrer Macht bewußt zu werden, und von der erträumten Film-diktatur nebst 200 Prozent Reingewinn werden bald nur noch Scherben übrig sein! Wenn das Publikum, trotz allen Anebelungsversuchen jene Kinematographentheater, die sich dem Monopol unterwerfen, meidet und dafür die ringfreie Konkurrenz auf das Nachdrücklichste unterstützt, dann wird dem deutschen Filmmonopol kein langes Leben beschieden sein.

Für die organisierte Arbeiterschaft muß es heißen: Fort mit allen Monopolgeheimnissen! Freiheit für alle tätigen Kräfte in der Kinematographie wie auf allen Gebieten des geistigen Lebens überhaupt! Wie die Presse, die Literatur, das Theater wird sich auch die Lichtbildbühne ihren Platz als Kulturfaktor am sichersten erobern ohne polizeiliche Bevormundung, ohne kapitalistische Diktatur!

vielleicht hätten sie recht gerne zu Ende gehört — da ruft sie ein Kommandowort aus der Vorhalle des himmlischen Reiches in die kommunistische Wirklichkeit des Kasernenhofes zurück! Man hätte es dem Pastor Kraak nicht übernehmen dürfen, wenn er den auf Befehl abziehenden armen Teufeln das Wort Egmonts nachgerufen hätte: „Und diese treibt ein hohles Wort des Herrschers, nicht ihr Gemüt.“

Über das ist nun einmal Preußen! Alles militarisiert, bürokratisiert, uniformiert! Auch das Christentum! Für diese Geister ist der liebe Gott als Zivillist nicht vorstellbar. Er ist höchster militärischer Vorgesetzter. Der Unteroffizier ist sein Stellvertreter.

Ueber eine Niederlage des Zentrums

und einen liberalen Wahlsieg in Schwaben meldet das „Berliner Tageblatt“ aus Günsburg an der Donau was folgt:

Die heutige Gewählwahl im Kreise Günsburg für den bayerischen Landtag ist eine erfreuliche Vorbedeutung für die kommenden Reichstagswahlen. Das Zentrum unterlag bei der Wahl. Der bauerbündlerische Kandidat, Bürgermeister Theodor Dirr von Anhofen, erhielt mit 2269 Stimmen die Majorität und erscheint damit als gewählt. Der Zentrumskandidat Saumweber von Günsburg vereinigte auf seine Person 2087 Stimmen. Für den bauerbündlerischen Kandidaten waren die liberalen Wähler des Wahlkreises einstimmig eingetreten. Die Sozialdemokraten gaben keine Parole an, sie haben aber ebenfalls für den bauerbündlerischen Kandidaten gestimmt.

Bei der Wahl im Jahre 1907 erhielt das Zentrum 2511 Stimmen, der Bauernbund 1602 und die Sozialdemokratie 161 Stimmen. Das Zentrum hat also 427 Stimmen verloren, während der Bauernbund 607 Stimmen gewann. Die 161 sozialdemokratischen Stimmen sind mithin geschlossen für den bauerbündlerischen Kandidaten abgegeben worden. Es haben 79 Wähler mehr gestimmt als im Jahre 1907. Die Wahlbeteiligung betrug 72,3 Prozent. Der Wahlkreis war in früheren Jahren ein ständiger gemeinsamer Besitz der Liberalen und Bauernbündler.

Nach dem Verlust des Reichstagsmandats im benachbarten Wahlkreise Rempten-Immenstadt ist diese zweite Niederlage für das Zentrum doppelt bitter, für alle Gegner des Zentrums aber sehr lehrreich. Behauptet sich das Zentrum bei der Düsseldorfener Nachwahl, so sügt das „Tageblatt“ hinzu, dann haben die rheinischen Nationalliberalen allen Anlaß, vor den bayerischen Liberalen schamrot zu werden.

Politische Uebersicht.

Der militärische Ausmarsch aus der Kirche.

Die Störung eines Gottesdienstes durch Militär bildet das Tagesgespräch von Berlin. In der Charlottenburger Luisenkirche, die einer Zivilgemeinde gehört, aber der Garnison von Charlottenburg Gastrecht eingeräumt hat, hielt am letzten Sonntag der liberale Pastor Kraak eine Predigt, in der er auch auf den Fall Fatho zu sprechen kam. Der Pastor machte kein Geheiß daraus, daß er mit dem Urteil des Spruchkollegiums nicht einverstanden sei. Mitten während der Predigt erhoben sich die Offiziere und forderten die anwesenden drei Kompagnien und die Maschinengewehrabteilung des Königin-Elisabeth-Regiments zum Abmarsch auf, der natürlich sofort mit militärischer Promptheit erfolgte. Durch diese demonstrativen soldatischen Exerzitien wurde der Gottesdienst auf die empfindlichste Weise gestört, der zivilen Kirchenbesucher bemächtigte sich eine gelinde Panik, da sich niemand das störende Verhalten der Herren Militärs erklären konnte, und nur mit Mühe, unter allgemeiner Erregung, konnte der Gottesdienst zu Ende geführt werden.

Der gegenwärtige Zustand der evangelischen Staatskirche konnte gar nicht besser illustriert werden, als durch die militärische Aktion, die die Wesenszüge der Despotie und der Anarchie in sich vereinigt. Die Herren Offiziere bilden sich ein, zumal in einer Kirche, in der sie bloß Gastrecht genießen, über das dort zu lehrende Christentum das militärische Oberkommando zu besitzen. Statt in andächtigster Ergebung der Verkündung des Gotteswortes zu lauschen, werfen sie sich zu Kritikern des Predigers auf und scheuen sich nicht, den Gottesdienst durch eine geräuschvolle Demonstration zu stören. Würden sich sozialdemokratische Arbeiter in geschlossenem Zuge zu einer Predigt einfinden und bei einer Stelle, die ihnen nicht paßt, in Schritt und Tritt abmarschieren, wie würde dann über solche „Entheiligung des Gotteshauses“ geschrien, wie nach dem Staatsanwalt gerufen werden! Man darf wirklich gespannt darauf sein, wie sich die Militärbehörden zu diesem seltsamen Vorkommnis verhalten werden!

Die demonstrierenden Offiziere haben sich zugleich das unfreiwillige Verdienst erworben, die ganze Unwürdigkeit des gottesdienstlichen Betriebes in der Armee aufgezeigt zu haben. Ein Gottesdienst, zu dem man durch Zuruf militärischer Vorgesetzter kommandiert, und von dem man auf ebensolche Weise wieder abkommandiert werden kann, ist eine Karikatur. Vielleicht haben sich die Soldaten von der Predigt des Pfarrers Kraak besonders erbaut gefühlt.

Wenn Tirpitz Arbeitern antwortet!

„Unverschämte Forderungen“ haben nach Angabe der „Post“ die Arbeiter der Kaiserlichen Werften gestellt und Staatssekretär v. Tirpitz habe „kurz und schneidig“ die „richtige Antwort“ darauf erteilt. Diese „kurze und schneidige“ Antwort hat folgenden Wortlaut:

1. Löhne. Die Lohnverhältnisse sind nach Maßgabe der Lebensmittel- und Mietpreise sowie auch der Löhne in der Privatindustrie eingehend geprüft. Auf Grund dieser Prüfung ist der neue Lohnsatz aufgestellt worden. Alle über die darin festgesetzten Lohnsätze hinausgehenden Anträge werden abgelehnt.
2. Arbeitszeit. Die Forderung einer effektiven Arbeitszeit von nur 8 1/2 Stunden täglich, sowie die weiteren auf die Verkürzung der Arbeitszeit abzielenden Forderungen werden abgelehnt.
3. Anträge auf höhere Vergütung der Ueberstunden und Sonntagsarbeit werden abgelehnt. Die Zahlung von Lohn für die in die Woche fallenden gesetzlichen Feiertage wird abgelehnt.
4. Urlaub. Die Bestimmungen über die Urlaubsgewährung sind nach Uebereinkunft der beteiligten Reichs- und Staatsbehörden für alle diesen Behörden unterstellten Betriebe gleichmäßig geregelt worden. Eine Abänderung dieser Bestimmungen im Sinne des Antrages des Arbeiterausschusses anzutreten, liegt für mich keine Veranlassung vor.
5. Kompetenzen des Ausschusses. Die Kompetenzen des Arbeiter-Ausschusses zu erweitern, lehne ich ab. Hierzu kann ich mich um so weniger verstehen, als die vorliegende Eingabe mit ihren für jeden einsichtigen Arbeiter ohne weiteres als unerfüllbar zu erkennenden Forderungen klar beweist, daß der Ausschuß noch einmal die ihm im Rahmen seiner derzeitigen Befugnisse zufallenden Aufgaben richtig verstanden hat.

Seiner vornehmsten Aufgabe, der Mitwirkung an der geistlichen Entwicklung des Arbeitsverhältnisses, wird der Ausschuß nicht etwa dadurch gerecht, daß er kritisch jegliche Forderungen, die von irgend welcher Seite an ihn herantreten, sich zu eigen macht und der Werk übermitteln, sondern nur dadurch, daß er sich bemüht, wo immer derartig offenkundig unerfüllbare und daher unverständliche Forderungen auftreten, diese auf das mit dem Werk und Allgemein-Interesse vereinbare vernünftige Maß zu beschränken.

Kein deutscher Minister hat in seinem Ressort so viel Differenzen wie der Staatssekretär v. Tirpitz. So ist sein Vorgehen gegen die Techniker Gegenstand scharfster Kritik auch in einem erheblichen Teil der bürgerlichen Presse gewesen. Die Art, wie er die Forderungen der Arbeiter abwies, ist so überaus propä und wegwerfend, daß mit diesem Herrn bei der ersten Gelegenheit, die sich im Reichstage bietet, ein ernstes Wort zu reden sein wird. Vielleicht überlegt sich der Staatssekretär mittlerweile, daß die Werften nicht sein Privatcafé sind, daß er also dort nicht schalla-

Die zweite große Frauenkundgebung

in Breslau findet am kommenden

Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr

im Saale des Gewerkschaftshauses statt.

Sie wird sich mit der Reichs-Versicherungs-Ordnung beschäftigen und die Mißhandlung der Frauen durch die neue Gesetzgebung zur Besprechung bringen. Genossin

Gertrud Hanna

aus Berlin wird über das Thema: „Wie sorgt unser Staat für hilflose Frauen?“ sprechen.

Genossinnen, Arbeiterinnen, erscheint alle in der Versammlung! Bringt die Nachbarinnen mit, die sonst nie eine Versammlung besuchen, damit auch sie aufgeklärt werden.

Es muß eine große Kundgebung der Frauen zustande kommen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. Juli.

Geschichtskalender.

26. Juli.

1844 Attentat des Magdeburger Bürgermeisters Tschsch auf Friedrich Wilhelm IV.

1848 Der Maler Hermann Raubach *.

Die Hitze.

37,8 Grad Celsius soll das höchste an Wärmegraden gewesen sein, was jemals Breslauer Thermometer angezeigt haben; es ist schon etwas lange her, nämlich im Jahre 1842. Gestern zeigten die offiziellen Wärmemessinstrumente „nur“ 33 Grad im Schatten, aber diese Portion genügt auch schon, um jedes menschliche Wesen aufstöhnen zu lassen: Die Hitze! Die große Hitzewelle die uns vor Wochen schon aus Amerika signalisiert war, scheint mit dem letzten Schiffe eingetroffen zu sein, denn London, Hamburg, Brüssel, Paris — alles meldet unerträgliche Hitze mit ihren gefährlichen Begleiterscheinungen. Mit den 33 Grad, die an besonders günstigen freien Stellen gemessen werden, ist's natürlich allein nicht getan, wo in den Gassen sich die glutvolle Schwüle besonders ansammelt, dort klettert das Quecksilber auf 34, 35 Grad und mehr hinauf. Am meisten leiden unter diesen Temperaturen natürlich die Arbeiter im Freien, auf Bauten und Straßen, die den glühenden Sonnenstrahlen direkt ausgesetzt sind, aber auch in allen Fabrikhallen und Werkstätten sammelt sich eine unerträgliche Luft, und wer viel- leicht dann noch in der kurzen Mittagsstunde einen weiten Weg nach Hause machen muß, der kommt aus dem Schweiß nicht mehr heraus. Für die Angestellten des Preußen-Regiments und des Reiches bringt dieser Ausnahmezustand natürlich kein Abweichen von der Kleiderordnung; Briefträger, Soldaten, Schulleute müssen „zugeknöpft bis oben herum“ ihren Dienst verrichten, und noch gestern in der zwölften Nachstunde schlichen einzelne Kompagnien er- müdeter Soldaten durch die Straßen nach Haus. Alle Badeanstalten haben einen Sturm auszuhalten, alles will ins Wasser hinein und die Gelegenheiten dazu reichen kaum aus. Der „Leerbeutel See“ sieht jetzt die meisten Gäste. Nächst den Badeanstalten sind es die Mischhäusern, die zur Erquickung der Schwitzenden beitragen, und noch nie so voll gesehen wurden, als in diesen Tagen. Mehrmals schien es, als wollte ein Gewitter heraufziehen und etwas Abkühlung bringen, aber immer wieder zerteilten sich die Wolken. Endlich in der sechsten Stunde kündigten dumpfe Donner ein Wetter an, und bald darauf gab es einen krachenden Donner- schlag, daß alles zusammenfuhr. Ihm folgte im Süd- osten der Stadt ein kurzer, aber kräftiger Regen. In der Gräbischer Vorstadt regnete es Stride, Scheitnig bekam nicht einen Tropfen ab. Interessant war die Wolken- grenze am Königsplatz. Während der Platz noch einen Guß erhielt, blieb hinter der Fahnstraße alles trocken. Bald aber schien auch im Zentrum die Sonne wieder und aus der Abkühlung wurde nichts. Der Blitz hatte in den Schornsteinen der Anwand-Mühle auf der Werderstraße ge- schlagen und beschädigte den Kranz des Schornsteins. Durch die Wucht der elektrischen Entladung wurden meh- rere Passanten in der Nähe dieser Mühle zu Boden ge- worfen. Glücklicherweise kamen sie mit dem bloßen Schrecken davon; denn sie konnten nach kurzer Zeit ihren Weg wieder fortsetzen. Es sind neue Gewitter in Aus- sicht; ob sie aber Abkühlung bringen werden, darin sind sich die Wetterweisen nicht einig.

Die sengende Glut muß natürlich auch auf die Ent- wicklung der Weizen- und Kartoffelfelder nachteilig wir- ken, sie mindert die Aussichten auf eine quantitativ be- friedigende Futtermittel- und Kartoffelernte noch mehr. Drohend erscheinen am wirtschaftlichen Horizont höhere Getreide-, Mehl- und Brot- preise, noch bedrückender sind aber die zu besitzenden hohen Vieh- und Fleischpreise. Die Besorgnisse, die an- sichtlich der Hitze aufstauen, dürfen aber nicht dazu führen, daß man die Gefahr übertrifft und dazu beiträgt, den Chor der Gauffiers am Getreide- und Viehmarkt zu ver- stärken. Man wird vielmehr im Interesse des Volks- Er-

nährung und im Interesse der Konsumenten erst abwarten müssen, in welchem Grade und Umfang die Hitze die Er- träge der Landwirtschaft beeinträchtigt hat. Meist stellt sich heraus, daß es nicht so schlimm ist, wie es im ersten Augenblick erschien. Für manche Zweige der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie bringen die heißen Tage geradezu einen Aufschwung des Absatzes. Das Brauereige- werbe, die Fabrikation von Limonaden und Mi- neralwässern verzeichnen Absatzsteigerungen, wie sie bei einer regulären Temperaturgestaltung auch nicht annähernd er- zielt wurden. Der Konsum von Getränken erreicht an einem Tage das Vielfache von der sonstigen Umsatzziffer. Auch der Verbrauch von künstlichem Eis nimmt unge- wöhnliche Dimensionen an und bewirkt sehr schnell ein An- steigen der Preise. Daß der Verbrauch von Schmarren eine Einbuße erleidet, daß die frischen Nahrungsmittel einem raschen Zerfallsprozess unterliegen und der Nahrungs- mittelhandel manche Verluste erleidet, die nachher durch höhere Preise wieder aufgemacht werden sollen, ist auch eine Erscheinung, die bei jeder übermäßigen Hitze zu beob- achten ist. Endlich sei nicht vergessen, daß die Hitze auch auf das Verkehrsgewerbe in eigenartiger Weise einwirkt. Es führt durch Verlegen der Wassermassen in den Flußläufen die Binnen-schifffahrt, macht sie teilweise ganz unmöglich und führt zu einer Steigerung des Güter- verkehrs auf den Eisenbahnen. So sehen wir ganz ein- scheidende Wirkungen der Hitze auf die verschiedenen Ge- biete des Wirtschaftslebens, ganz besonders aber auf den Arbeitsmarkt.

Zur Konfektionsarbeiter-Bewegung.

Unter gestriger Bericht über den Streik und die Aus- sperrung in der Breslauer Konfektion ist von einem schweren technischen Mißgeschick heimgesucht worden. Zwei Zeilen Maschinenfabrik sind herausgefallen und bei der Eile, mit der das Blatt fertiggestellt werden muß, war leider bereits ein Teil der Auflage gedruckt, ehe der Fehler bemerkt und ab- gestellt werden konnte. Da der verflümmelte Bericht beinahe das Gegenteil von dem sagte, was sich wirklich abgespielt hat, wiederholen wir hiermit noch ausdrücklich, daß sich die Aus- sperrung der Unternehmer gleichmäßig auf die Mitglieder des deutschen Schneiderverbandes, des Hirsch- Dufkerschen Gewerkschaftsvereins und des Chris- tlichen Verbandes erstreckt. Dagegen werden die katho- lischen Fabrikanten, deren Zahl nur gering ist, den unor- ganisierten gleich geachtet und dürfen weiter arbeiten.

Die ausgesperrten Organisationen haben daraufhin gestern noch über vier weitere Firmen den Streik verhängt, sodas sich die Zahl der bestreikten Firmen jetzt auf sechzehn beläuft. Wir lassen diese Firmen hier folgen:

- H. Guttentag, Neuschloßstraße 20/21.
- Guttentag & Jakobson, Karlsplatz.
- Seimann & Seidenberg, Graupenstr. 6-10.
- Karjunktstein & Co., Christophorplatz 2-4.
- Arnold Karjunktstein, Wittenstraße 29-31.
- Sichtenstein & Wachner, Ring 56.
- Lippmann & Sohn, Karlsstraße 30.
- Machol & Hirsch, Neuschloßstraße 37/38.
- Schlamm & Co., Schneidmühlstraße 31.
- Gebr. Schlesinger, Neuschloßstr. 34.
- Schlesinger & Grünbaum, Wimmerstr. 52/53.
- Nathan Steinig, Nikolaistraße 65/68.
- Wiener & Puzrath, Ring 49.
- Danziger, Juwig & Co., Ring 50.
- Pollak & Adler, Karlsstraße 30.
- Prodel, Levin & Co., Ring 43.
- Sandberg, Schottländer & Co., Graupenstr. 2/4.

Die Zahl der Streikenden ist gegenwärtig auf 800 an- gewachsen und vermehrt sich während der Dureauzeit des Verbandes von Stunde zu Stunde.

Schneider und Näherinnen der hier verzeich- neten Firmen können als Streikende noch jeder- zeit der Organisation beitreten und erhalten ihre Unterstützung, dagegen werden Unorganisierte, die bei einer anderen Firma ausgesperrt werden, nicht mehr in die Organisation aufgenommen. Sie werden sich noch anschließen müssen, ehe sie vielleicht ohne ihren Willen in den Kampf mit verwickelt werden.

Vorläufig versuchen die Unternehmer, herauszubekommen, wer von ihren Arbeitern organisiert ist. Unsere öffentliche

Aufforderung, die Unternehmer im Ungewissen zu lassen, mag sie zu folgendem sonderbaren Vorgehen veranlaßt haben. Sie verlangen von den Arbeitern über ihre Organisations- verhältnis eine „eidesstattliche Versicherung.“ Hierzu verwen- den sie folgendes Formular:

Ich — sowie meine Ehefrau — ich für meine Tochter (Mündel) versichere — versichern — hierdurch an Eidesstatt (!) daß ich — wir — keiner der nachstehenden Organisationen an- gehören.
Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiterinnen, Filiale Breslau.
Christlicher Verband der Schneider, Schneiderinnen u. v. A., Zahlstelle Breslau.
Gewerksverein der Schneider u. v. A., Ortsverein Breslau.
Breslau, den 1911.

Unterschrift:
Wohnung:

Wer einer der genannten Organisationen angehört, kann trotzdem noch Gnade vor den Augen der Konfektionäre finden. Er braucht nur, auch „an Eidesstatt“, versichern, daß er seinen Austritt aus dem Verbands vollzieht. Zu dem Zweck hat er folgendes Formular zu unterschreiben:

Ich — sowie meine Ehefrau, — ich — für meine Tochte (Mündel) versichere — versichern — hierdurch an Eidesstatt, daß ich — wir — zwar bisher einer der drei Organisationen Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiterinnen, Filiale Breslau, Christlicher Ver- band der Schneider, Schneiderinnen u. v. A., Zahlstelle Breslau, Gewerksverein der Schneider u. v. A., Ortsverein Breslau, an- gehört haben, aus derselben aber ausgetreten bin — sind.
Ich — wir — bin — sind auch bereit, für die von obigen Organisationen boykottierten Firmen zu ar- beiten und dies durch Vorlegung von Arbeitszetteln einer dieser Firmen nachzuweisen.

Die Abmeldung aus der Organisation ist durch einen von der beschäftigten Firma zur Abmeldung zu bringenden Ein- schreibebrief nachzuweisen, wenn ich nicht auf andere Weise den Nachweis zweifellos erbringen kann.

Breslau, den
Unterschrift
Wohnung

Es ist geradezu unerhört und grenzt an Erpressung, was dieses Unternehmertum sich herausnimmt. Die Konfektio- näre sind fast bis auf den letzten Mann organisiert, obwohl sie auch einzeln schon stets stark genug waren, um die uner- hörteste Ausbeutung an den Arbeitern und Arbeiterinnen des Berufs zu verüben. Man sehe sich diese Arbeiter an, man verfolge die Statistiken ihrer Krankenkassen und man kann erkennen, in wie furchtbarer Weise hier das Kapital wütet, wie es die Gesundheit der Wehrlosen untergräbt und sie dem frühzeitigen Grabe zutreibt. Und nun sollen sie auch dem, koalitierten Unternehmertum gegenüber in ihrer Uneinigkeit verharren. Sie sollen nicht wagen auch nur das Geringste dazu beizusteuern, daß ihr Los ein besseres wird. Ob viel- leicht der Staatsanwalt solchem Tun gegenüber sein Interesse bekunden wird?

Bei einer Firma wurde den Arbeitern sogar vorgeredet, sie leisteten einen Meineid und kämen auf zwei Jahre ins Zuchthaus, falls sie der Firma „an Eidesstatt“ etwas Falsches Versicherten. Wir weisen darauf hin, daß eidesstattliche Versicherungen nur in Rechtsangelegenheiten abgegeben werden können, die ein Gericht beschäftigen. Die Kon- fektionäre sind keine Gerichtspersonen. Ihren Wisch kann jeder unterschreiben. Niemand macht sich dabei strafbar, auch wenn er den Herren „an Eidesstatt“ den größten Bären aufbindet. Auch alle moralischen Be- denken fallen solcher Unternehmerrdreistigkeit gegenüber fort. Was hier die Unternehmer fordern, verstoßt gegen alle guten Sitten. Es bleibt dabei, daß kein organisierter Schneider, keine Näherin seinem Konfektionär auf die Nase binden braucht und soll, daß er organisiert ist. Und wer einen solchen Zettel vorgelegt erhält, der unterschreibe ihn ohne alle Bedenken. Hier gilt Kriegsgesetz. Es geht die Unternehmer nichts an, ob Arbeiter organisiert sind und wenn sie nicht befragen sein wollen, dann sollen sie sich solche Dreistigkeiten nicht erlauben.

Das Buch, seine Entstehung und sein Wert.

Man schreibt uns: So lautete das Thema einer Versammlung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen, die am 22. d. Mts. im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses stattfanden...

Man wird fragen dürfen, welche rechtlichen Grundlagen hat unsere Polizei zu derartigen Vorgehen? Wir haben uns das Vereinsgesetz noch einmal ganz genau angesehen...

Schlesischer Dachdecker-Provinzial-Verband.

Am Sonntag fand in Breslau auf Einladung der Breslauer Dachdecker-Vereinung ein schlesischer Dachdeckeritag statt. Dabei wurde die Gründung eines schlesischen Provinzialverbandes für das Dachdeckergewerbe beschlossen...

Sieht der Unternehmner hoffentlich hintertrieben. Sie werden einsehen müssen, daß es übergebliche Mühe ist, die Organisation tot zu machen.

Hebrigens stimmten die Meister weltweit auf den sozialdemokratischen Dachdeckerverband. Seit wann gibt es denn einen solchen? Woher denn diese edle Weisheit?

Der Zeichenhandel der Kirchgemeinden.

Aus Gräbchen geht uns folgende Anfrage zu: Im Interesse der Bewohner unserer früheren Ortsgemeinde bitte ich um Aufklärung über Nachfolgendes: Seit der Eingemeindung wird durch den Kandidaten Hüner der Trinitas-Kirchengemeinde den Angehörigen Verhörbener geantwortet...

Was den Gräbchenern hier geschieht, ist eine alte Gepflogenheit fast aller Breslauer Kirchgemeinden, die in ihren Gemeindeordnungen vereinbart haben, nur gegen Geld eine Leide an einen anderen Friedhof abzutreten.

Unbillig befreien kann man sich von solchen Bevormundungen natürlich nur durch den Austritt aus den Kirchen und Benutzung der Konfessionslosen oder freireligiösen Begräbnisplätze.

Nach Heiten ist eine Zufbarkeit und muß mit Unfallversicherer gelohnt werden, wenn es von armen Schülern probiert wird. Feierte dieser Tage der Verein Breslauer Werkstoffhändler in Klein-Sandau sein 26. Jubiläum...

Ein Strafbefehl über zehn Mark oder zwei Tage S.

ist heut Genossen darf ausgestellt worden, weil er eine fällige Sicherheitsleistung nicht in die Höhe brachte...

Im Kino. Die Leitung des Kinematographen-Theater „Colosseum“ erklärt, daß der Rezipient die von uns zitierte französische Worte richtig gebraucht habe...

Der Sacharinsmuggel bildet seit Erlaß des Sacharinsgesetzes ein einträgliches, aber verlockendes Geschäft. Die Breslauer Kriminalpolizei hat daher schon wiederholt gegen derartige Schmuggler vorgehen müssen...

Ballonlandung. Der Ballon „Windsbraut“, der am Sonnabend abend 8 Uhr 55 Minuten von der Kasanstat III in Preßlau aufgestiegen war, ist am Sonntag früh 4 Uhr 50 Min. acht Kilometer östlich von Weichen in der Nähe der russischen Grenze sehr glatt gelandet.

Durchgegangenes Pferd. U. i. Sonntag Abend gegen 10 Uhr ging das Pferd vor einem Fleischermeister-Fuhrwerk auf der Michaelistraße durch, raste durch die Weinstraße und Kreuzburgerstraße...

Diebstahl. Vor einigen Tagen ist von einem Kollwagen ein braunestrotzer, mit einem gelben Längslich versehener Hosenbaum (die Hüfte einer zusammengehörigen Schrotleiter) gestohlen worden...

Fahrradbstahl. Gestern Morgen wurde in der Gochstraße 127 vor der Haustür ein Fahrrad gestohlen. Das Rad trägt die Nummer 221441 und die Schutzmarke „All right“...

Geftodert wurde ein Mann, der auf einer Bromsadenbank am Bismarckpark eingeschlafen war; man stahl ihm seine silberne Schlüsselkette und sein Fortemonnaie mit Inhalt.

Gefährlichkeit des Genusses von rohem Fleisch. Der Polizeipräsident nimmt Veranlassung, erneut vor dem Genuss von rohem Fleisch, besonders rohem Hackfleisch, zu warnen...

Wohnungsdesinfektion. In dem der Polizeipräsident aus dringenden die Desinfektion von Wohnungen beim Verziehen von schweblichkeitskranken Kranken fordert, macht er darauf aufmerksam, daß die Stadtverwaltung eine solche Desinfektion unjontk ausführt bei allen denjenigen Einwohnern...

Aus aller Welt.

Die Hitze.

In weiten Kreisen dürfte man sich nicht klar darüber sein, welche Höchsttemperaturen in Europa ungefähr möglich sind. Und im Hinblick auf die Hitze, unter der wir jetzt leben, sind gewiß einige aufstrebende Worte darüber vielleicht nicht unwillkommen...

Temperaturen zwischen 30 und 35 Grad kommen sowohl in Berlin wie an den meisten anderen Orten Norddeutschlands, mit Ausnahme der Küsten und Bergregionen, nahezu in jedem Sommer zu wiederholten Malen vor. Im Durchschnitt kann man in Berlin mit einer Höchsttemperatur von 32-33 Grad in jedem Jahre rechnen.

Singapur, besonders geeignet liegende Ort Deutschlands im Osten und im Süden übersteigen aber Berlin noch gelegentlich. Insbesondere war dies in dem abnorm heißen August 1892 hier und da der Fall. Am 18. und 19. August wurden damals in verschiedenen Teilen des besagten Ortes und Enden Temperaturen von mehr als 38 Grad Celsius beobachtet...

Man kann demnach behaupten, daß eine Hitze von 40 Grad im Schatten das Allerhöchste darstellt, was in Deutschland vielleicht einmal möglich ist, obwohl dieser noch kein über beobachteter Fall dieser Art vorliegt. In anderen Ländern Europas, speziell im Süden, kommen solche Werte etwas häufiger vor, obwohl sie allgemein als ein Maximum angesehen werden können...

geheiratet haben; der Wert ist nicht völlig zuverlässig, aber nicht unmaßgebend. Da der genaue Juli des großen Revolutionsjahres abnorm heiß war. Als höchster, zuverlässig beobachteter Temperaturwert für ganz Europa muß bis jetzt 33 Grad gelten, den man in Malaga einst beobachtet hat.

Über die weiteren Hitzeerscheinungen im Reich und im Ausland liegen folgende Nachrichten vor: In Berlin hat gegen die Hitze wiederum eine ganze Reihe Schwere und leichter Fälle von Hirnhautentzündung beobachtet werden können...

Wien, 24. Juli. In Singapur ist ein Soldat des 24. Infanterie-Regiments in Singapur bei einer hier in der Nähe ausgeführten Feldübung gestorben. Die Hitze wirkte immer unermesslicher. Seine Leiche wurde am Sonntag früh nach Singapur in der Sonne tags über den 12. Juli 1904 zu verfahren.

Paris, 24. Juli. Paris hat gegen den heißesten Tag seit Juli 1904 zu verfahren. Die Temperatur erreichte 38,4 Grad im Schatten, während die höchste Temperatur am 1. Juli 1904 nur 33,3 Grad betrug. Heute um 1 Uhr trat ein geringer Regen ein, aber die folgende Hitze, die auch heute wieder herrscht, unermesslich ablehnen zu können.

in Anwesenheit seiner Eltern und seiner Frau einen Flugversuch mit einem neuen Zweiflügel, wobei er aus 60 Meter Höhe abstürzte. John wurde unter den Trümmern des Apparates als verflümmelter Leichnam hervorgezogen.

Diebstahl in Kirchen. Während eines schweren Gewitters, das über Eberswalde niederging, wurde der Blitzstrahl in den Ort Eberswalde bei Eberswalde in den malerischen Turm der aus dem 18. Jahrhundert stammenden gotischen Kirche. Die Helmritze begann zu brennen...

Schwerer Automobilunfall. Zwischen Danzig und Langfuhr ereignete sich in der Nacht von Sonntag zu Montag ein schwerer Automobilunfall, bei dem der augenblicklich bei seinem Vater, dem Major Freiherrn v. Lüdinghausen in Danzig weilende deutsche Regierungskommissar in Victoria-Kamerun Freiherr Curt v. Lüdinghausen, genannt Wolff, lebensgefährlich verletzt wurde.

Aus Versehen den eigenen Sohn erschossen. Aus Sangerhausen wird gemeldet: Am Sonnabend vormittag erlösch der Rechnungsrat Hermann aus Sangerhausen, der sich seinen beiden Söhnen auf den Anstand begeben hatte, den jüngeren, einen 16-jährigen Sekundaner, infolge eines unglücklichen Zufalles. Er hatte seinen Sohn im Gedächtnis für einen Feind gehalten.

Bericht der Preßkommission.

Die „Volkswacht“.

Auch das verfloßene Geschäftsjahr zeigt das Bild stetigen Aufstieges, das sich in der Zahl der Abonnenten und dem finanziellen Stande des Blattes äußert. Wir begannen das laufende Jahr mit 35.500 Abonnenten und löschten dieses Jahr mit 38.000 ab, also mit einer Zunahme von 2500 Exemplaren.

Die Verfolgungen gegen die Redaktion nahmen auch im Jahre 1910/11 den in Breslau nun schon üblichen Fortgang. Nachdem das Strafkonto des Genossen Albert auf 12 Monate angewachsen war und ihm noch weitere Strafen drohten, machte dieser der Redaktion Mitteilung, daß er sich dieser großen Last aus Gesundheitsrücksichten entziehen müsse, bis er wieder hergestellt sei und entfernte sich ins Ausland.

Tätigkeitsbericht der Kommission.

In 14 Sitzungen erledigte die Preßkommission ihre Geschäfte und auch in diesem Jahre mußte sie eine rege Tätigkeit entfalten. In der ersten Zeit des Berichtsjahres beschäftigte die Kommission sich hauptsächlich mit der Reaktion von Angelegenheiten innerhalb der Redaktion.

mission auch öfters die Aufgabe, die Interessen einzelner gegenüber der Gesamtheit zu wahren. War es nun auch nicht immer möglich, all den gestellten Wünschen und Forderungen Rechnung zu tragen, so war die Kommission doch jederzeit bestrebt, berechnete Wünsche ohne Schädigung der Gesamtinteressen zu berücksichtigen.

Die Preßkommission. G. Proffig, Burghard, Dr. Landsberg, G. Frey, Ferd. Schlegel, J. Rother, A. Richter.

Geschäftsbericht für das Jahr 1910.

Table with 2 columns: Einnahme and Ausgabe. Einnahme includes Kassabestand, Abonnement, Inserate, etc. Ausgabe includes Druckrechnungen, Buchhändler, Postwertzeichen, etc.

Geschäftsbericht vom 1. Januar bis 30. Juni 1911.

Table with 2 columns: Einnahme and Ausgabe. Einnahme includes Kassa-Bestand, Abonnement, Inserate, etc. Ausgabe includes Druckrechnungen, Buchhändler, Postwertzeichen, etc.

Bilanz am 31. Dezember 1910.

Table with 2 columns: Aktiva and Passiva. Aktiva includes 296 Debitores laut Hauptbuch, Davon vorauszahl. uneinziehbar, etc. Passiva includes 30 Kreditores laut Kreditoren-Hauptbuch, Geschäftsvermögen am 31. Dezember 1909, etc.

Vorstehende Bilanz ist geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Uebereinstimmung gefunden. Dresden, 12. April 1911. (gez.) F. Schlegel, G. Proffig.

Parteiangelegenheiten.

Der Reichstagskandidat zu Pforde. Der „Freiberger Anzeiger“ berichtet: Der sozialdemokratische Kandidat unseres Wahlkreises (9. sächsischer Reichstagswahlkreis), Herr Wendel, wird in der letzten Nummer des „Armen Konrad“ hoch zu Ross auf einer Reize in Albanien abgebildet.

Aus den Organisationen. Eine recht günstige Entwicklung hat die Parteiorganisation in Königsberg in Preußen im letzten Jahre genommen. Während am 30. Juni 1910 der Sozialdemokratische Verein 3065 Mitglieder zählte, betrug seine Zahl am 30. Juni d. Js. 3929; darunter befanden sich 950 Frauen.

Eine Vorstadt für Obdachlose.

Wohl in wenigen Städten der Welt ist die Obdachlosigkeit so verbreitet und so drückend, wie in Rom, der Stadt der meisten Paläste und der zahllosen Kirchen. Wer je die Stadtmauern vor den Toren von St. Giovanni besucht hat, der hat dort unzählige elende Hütten gesehen, die sich die Leute aus Brettern und Flechtzweigen zimmern, und in denen hunderte von Familien Unterkunft finden.

Erichtung eine Menschenpflicht ein.

Am 1. August werden die ersten Säuschen bezogen werden. Hebräer stellt die Anlage dieser Sittenvorstadt, selbst unter der Voraussetzung, daß die Unterbringung von 5500 Personen der Zahl nach ausreicht sei, nur die Lösung eines kleinen Teils des Obdachlosenproblems dar.

Aus aller Welt.

Aus dem Zellenleben eines Mannfliegers. André Beaumont (der französische Marineleutnant Commau), der Sieger des europäischen Rundfluges, veröffentlicht in einem Londoner Blatte unter dem Titel: „Was ich beim Züritreten empfinde“ einen fesselnden Aufsatz: „Ich raffe all meinen Mut zusammen“, schildert der Flieger seinen Zustand beim Abflug, „ich springe auf meinen Fingerring, werfe den Kontakt an, während fliegt die Schraube herum, ich gebe das Zeichen zur Abfahrt und erhebe mich — die Karte Europas vor den Augen — in die Luft, auf die Suche nach neuen Eindrücken, die auf den Wegen zwischen Rom und Paris, Utrecht, Brüssel und London verteilt sind.“

des Ausbruchs heran, alles ist bereit, unter dem beäugelnden Willen des Motors entgleitet das Flugzeug den Händen der Männer, die es auf dem Boden zurückhalten und faßt über den Boden dahin. Dann hüpf es, und plötzlich gleitet es in die Luft, einen anmutigen aufsteigenden Bogen beschreibend, wenn es den Boden verläßt. Pfeilgleich schießt es geradeaus auf einen unbekanntem Punkt am Horizonte zu. Das unregelmäßige Springen und Schütteln, das die Unebenheit des Bodens verursacht, wird von einer Empfindung sanften Gleitens abgelöst, die sich nicht beschreiben läßt. Angst und Unruhe des Abfluges sind verschwunden und haben dem Gefühl der Ruhe und völliger Einsamkeit Platz gemacht: der Mensch ist verschwunden; jetzt ist er ein Vogel! Er fliegt, aber er hat nicht die Empfindung des Steigens. Die Erde sinkt unter ihm in die Tiefe, die Menschen unter ihm werden zu kleinen, beweglichen, schwarzen Punkten, dann unterscheidet man nur noch Gruppen und schließlich sieht man unter sich ein schwarzes Gewimmel von Zirkulieren. Alles verschmilzt ineinander und verschwindet allmählich. Die Häuser sehen aus wie Würfel, die auf ein Billard geworfen sind. Die größten Städte scheinen Mikroskopwohnungen zu sein. Das Relief schmilt weg. Wege, Flüsse und Eisenbahnen scheinen sich dahin zu schlängeln wie in einer Kinderpfeife-Landschaft. Nur See und Gebirge werden von dieser Entwertung verschont. Sie rufen in dem Flieger immer bewundernde Achtung mit lebhafter Furchtensmischung gemischt hervor. Der Flieger fliegt und fliegt, und ganz langsam unter ihm liegt die ferne Erde. Kein menschlicher Laut erreicht mehr sein Ohr, das vom Knattern des Motors betäubt ist. Von dem Gefühl äußerster Verlassenheit erschreckt, richtet er plötzlich seine Maschine gerade und schwebt nun wagrecht über Täler und Hügel dahin. Es gibt keine Straßen mehr, keine Brücken, keine Schranken; Wälder, Wiesen und Seen sind für ihn nicht vorhanden, sein Weg ist gerade und frei nach jeder Richtung und jeder Seite. Jetzt hat er die wirkliche Empfindung des Fliegens, er weiß, daß er die Erde verlassen und die Luft erobert hat. Und die Gefahr? Gerade wegen der Gefahr liebt der Mensch das Fliegen... Unruhe, Freude, Stolz, Furcht, Einsamkeit, Hoffnung und Verzweiflung, Kampf, Unglück, Trauer, Sieg und all dieses überherrschend, der gebietende Trieb der Selbsthaltung — das sind die Empfindungen, die der Mannflieger beim Überlandfluge erlebt. Von ihnen kann man sagen, daß sie ein veredeltes Abbild des Menschenlebens sind.

Die Besetzungsveranstaltungen mit 55 Redner und Diskussionen...
Die Besetzungsveranstaltungen mit 55 Redner und Diskussionen...
Die Besetzungsveranstaltungen mit 55 Redner und Diskussionen...

Arbeiterbewegung.

Ein moderner Elbenvertrag. Im Wahlkreis Magdeburg...
Ein moderner Elbenvertrag. Im Wahlkreis Magdeburg...
Ein moderner Elbenvertrag. Im Wahlkreis Magdeburg...

Die bisher dem Verband gezahlten Beiträge...
Die bisher dem Verband gezahlten Beiträge...
Die bisher dem Verband gezahlten Beiträge...

Die Ausschreibung der Steinzeiger im Regierungsbezirk...
Die Ausschreibung der Steinzeiger im Regierungsbezirk...
Die Ausschreibung der Steinzeiger im Regierungsbezirk...

Wenn man sich das alles vergegenwärtigt...
Wenn man sich das alles vergegenwärtigt...
Wenn man sich das alles vergegenwärtigt...

Streiks im Bildhauergewerbe. Bei der Firma Piegens...
Streiks im Bildhauergewerbe. Bei der Firma Piegens...
Streiks im Bildhauergewerbe. Bei der Firma Piegens...

Der Steinzeigerverband wird weiter zu den teilweise direkt...
Der Steinzeigerverband wird weiter zu den teilweise direkt...
Der Steinzeigerverband wird weiter zu den teilweise direkt...

Streiks im Bildhauergewerbe. Bei der Firma Piegens...
Streiks im Bildhauergewerbe. Bei der Firma Piegens...
Streiks im Bildhauergewerbe. Bei der Firma Piegens...

Streiks im Bildhauergewerbe. Bei der Firma Piegens...
Streiks im Bildhauergewerbe. Bei der Firma Piegens...
Streiks im Bildhauergewerbe. Bei der Firma Piegens...

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Große Hitze in Schlesien.

Die tropische Hitze hat nun auch den Osten der Provinz...
Die tropische Hitze hat nun auch den Osten der Provinz...
Die tropische Hitze hat nun auch den Osten der Provinz...

Wesentlich. 25. Juli. Die Fabrikarbeiter...
Wesentlich. 25. Juli. Die Fabrikarbeiter...
Wesentlich. 25. Juli. Die Fabrikarbeiter...

Strieg. 25. Juli. Ertrunken. Sonntag Mittag gegen...
Strieg. 25. Juli. Ertrunken. Sonntag Mittag gegen...
Strieg. 25. Juli. Ertrunken. Sonntag Mittag gegen...

Schönan, ertrunken. Beide Leichen wurden später eng um...
Schönan, ertrunken. Beide Leichen wurden später eng um...
Schönan, ertrunken. Beide Leichen wurden später eng um...

Reiße. 25. Juli. Geborstene Ordnungsschule...
Reiße. 25. Juli. Geborstene Ordnungsschule...
Reiße. 25. Juli. Geborstene Ordnungsschule...

Selbstmord. Am Sonntag ließ sich ein aus Breslau...
Selbstmord. Am Sonntag ließ sich ein aus Breslau...
Selbstmord. Am Sonntag ließ sich ein aus Breslau...

Unglücke auf der Eisenbahn. Am Sonntag früh stürzte beim Rangieren...
Unglücke auf der Eisenbahn. Am Sonntag früh stürzte beim Rangieren...
Unglücke auf der Eisenbahn. Am Sonntag früh stürzte beim Rangieren...

Waldau b. Liegnitz. 25. Juli. Töblicher Unglücksfall...
Waldau b. Liegnitz. 25. Juli. Töblicher Unglücksfall...
Waldau b. Liegnitz. 25. Juli. Töblicher Unglücksfall...

Fischendorf, Kr. Liegnitz. 25. Juli. Ertrunken ist...
Fischendorf, Kr. Liegnitz. 25. Juli. Ertrunken ist...
Fischendorf, Kr. Liegnitz. 25. Juli. Ertrunken ist...

Bunzlau. 25. Juli. Lohnbewegung der Tabakarbeiter...
Bunzlau. 25. Juli. Lohnbewegung der Tabakarbeiter...
Bunzlau. 25. Juli. Lohnbewegung der Tabakarbeiter...

Strieg. 25. Juli. Zum Streik in der Fürstenfabrik...
Strieg. 25. Juli. Zum Streik in der Fürstenfabrik...
Strieg. 25. Juli. Zum Streik in der Fürstenfabrik...

Posen. 25. Juli. Durch die Strafkammer revidierte...
Posen. 25. Juli. Durch die Strafkammer revidierte...
Posen. 25. Juli. Durch die Strafkammer revidierte...

Schöffengericht: Strafkammer:

Koll. Eliba	4 Monate Gefängnis	2 Wochen Gefängnis
- Patowski	?	3
- Palewski	1	1
- Jupp	1	1
- Palewski	1	1

Die Angeklagten sind also bei der Strafkammer erheblich...
Die Angeklagten sind also bei der Strafkammer erheblich...
Die Angeklagten sind also bei der Strafkammer erheblich...

Bei dieser Gelegenheit konnte man wieder den Wert der...
Bei dieser Gelegenheit konnte man wieder den Wert der...
Bei dieser Gelegenheit konnte man wieder den Wert der...

Sitta i. B. 24. Juli. Arbeiterbewegung. Einen...
Sitta i. B. 24. Juli. Arbeiterbewegung. Einen...
Sitta i. B. 24. Juli. Arbeiterbewegung. Einen...

Der große Brand in Stambul.

Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...
Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...
Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...

Den Umfang der Katastrophe schildert folgendes S.W.-...
Den Umfang der Katastrophe schildert folgendes S.W.-...
Den Umfang der Katastrophe schildert folgendes S.W.-...

Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...
Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...
Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...

Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...
Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...
Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...

Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...
Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...
Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...

Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...
Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...
Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...

Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...
Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...
Die Fete des türkischen Verfassungsfestes in Konstantinopel...